

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

62 (14.3.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. A. 3700 II.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 8. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigeberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (48 Millimeter breit) 8 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 62

Mittwoch, den 14. März 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft wurde vom Reichswirtschaftsminister vor den Vertretern der Wirtschaft erläutert.

Als Führer der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft, die sich in 12 Gruppen gliedert, wurde der Führer des Reichsverbandes der Elektroindustrie, Kehler, berufen.

Ueber Eiland wurde der Kriegszustand verhängt und die Organisation der Freieistkämpfer verboten.

In Rom fanden die ersten Besprechungen Mussolinis mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös statt.

Ernennungen durch den Stellvertreter des Führers

München, 13. März. Der Stellvertreter des Führers erläßt folgende Verfügungen: Zum Beauftragten für alle Siedlungsfragen ernenne ich den zu meinem Stab gehörenden Hg. Dr. Ing. Wilhelm Ludowicz, München, Braunes Haus. Alle Fragen der Siedlung, die von Dienststellen der Partei oder sämtlicher angeschlossener Verbände bearbeitet werden oder bearbeitet werden sollen, dürfen nur im Einvernehmen mit meinem Beauftragten, Dr. Ludowicz, behandelt werden.

Hg. Dr. Herbert Stenger wird zum Stabsleiter des Verbindungsstabes der NSDAP ernannt. Der Verbindungsstab ist die Vermittlungs- und Verbindungsstelle zwischen den Berliner Ministerien und den Dienststellen der NSDAP.

Hg. Hermann von Detten, Berlin, wird bei gleichzeitiger Ausscheiden aus der „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher“ zum Leiter der Abteilung für kulturellen Frieden bei der Reichsleitung der NSDAP berufen.

München, den 12. März 1934. gez. Rudolf Heß.

Dr. Frick dankt für die Geburtstagswünsche

München, 13. März. Reichsminister Dr. Frick bittet um Aufnahme folgender Zeilen:

Zu meinem gefröhnten Geburtstag sind mir aus allen Teilen des Reiches von Bekannten und Unbekannten Glückwünsche in überreicher Zahl zugegangen. Sie alle persönlich zu beantworten, ist mir bei der Fülle der Dienstgeschäfte leider nicht möglich. Ich sage daher Allen, die meiner in so freundlicher Weise gedachten, auf diesem Wege herzlichsten Dank.

François Boncet beim Reichsaußenminister

München, 13. März. Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, empfing heute nachmittags den französischen Botschafter François Boncet, um ihm die deutsche Antwort auf das am 14. Februar übergebene französische Memorandum in der Abrüstungsfrage zu übermitteln; hierbei erläuterte der Reichsaußenminister dem französischen Vertreter in mündlichen Ausführungen den Inhalt der deutschen Mitteilungen.

Das kommende Handwerksgesetz

Weimar, 13. März. In Weimar fand am Montag die erste Thüringische Obermeistertagung statt, bei dem Reichshandwerktsführer Schmidt-Wiesbaden Einzelheiten des kommenden Handwerksgesetzes bekannt gab. Es dürfte keine Handwerkspolitik an sich geben, sondern nur eine organische Eingliederung in das Gesamtwohl. Aus diesem Grunde werde er sich auch nicht auf kleinliche Tagesfragen einlassen. Der Träger des Binnenmarktes sei neben Handel und Landwirtschaft der deutsche Mittelstand, dessen Kernstück das Handwerk sei. Dem trage auch das in Kürze zu erwartende Handwerksgesetz Rechnung. Es führe die Pflichtorganisation ein, deren Träger der Meister und der Geselle seien. Die kleinste Zelle werde die einem Obermeister unterstellte Innung sein, in deren Beirat auch der Eidgeselle liege. Die Innungen würden zusammenschließen in Reichshandwerktskammern, deren Führer von Handwerkskammern unterstellt seien. Zwischen dem Handwerkskammerpräsidenten und dem Reichshandwerktsführer stehe der Landhandwerktsführer. Dem Obermeister werde im übrigen das Strafrecht wieder übertragen werden. Wechselseitig seien keine Maßnahmen einzunehmen nur bis zur Handwerkskammer.

Deutscher Schritt bei der irakischen Regierung wegen der Ermordung des deutschen Fallschirmspringers May

Berlin, 13. März. Der deutsche Gesandte in Bagdad hat sofort nach Bekanntwerden der Ermordung des deutschen Reichsangehörigen Rud. May, der sich auf einer Fallschirmsprung durch den Irak befand, bei der irakischen Regierung Schritte unternehmen und härteste Maßnahmen gegen die Schuldigen gefordert. Die irakische Regierung hat eine Unterjudung des Falles eingeleitet und strengste Bestrafung der Täter zugesagt.

Die französische Unnachgiebigkeit

in der Abrüstungsfrage / Frankreich droht mit Raub des Saarlandes

Paris, 13. März. Die Pariser Presse weiß auch am Dienstag wieder darauf hin, daß die französische Antwort auf die englischen Abrüstungsvorschläge negativ ausfallen werde. Frankreich, so erklärte der „Matin“, werde in sehr höflicher, aber sehr entschlossener Form die Bedingungen stellen, von denen es den Abschluß eines allgemeinen Abkommens abhängig mache.

Besonders aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen der Außenministerin des „Deuxième“, die ihre Informationen häufig aus bester Quelle schöpfen kann. Sie schreibt: Es sei bereits bei der letzten kurzen Sitzung des Landesverteidigungsrates gutgegangen, daß sich der größte Teil der Mitglieder der Auffassung des Generals Wengand angeschlossen, bei dabei in voller Übereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister und dem Außenminister stehe. Nach Wengands Ansicht müsse in der Antwort an England erklärt werden, die französische Regierung sei angelehnt der Aufrüstung Deutschlands und angelehnt der augenblicklichen politischen Verhältnisse nicht in der Lage, sich in der Abrüstungsfrage irgendwie zu binden, und rate deshalb dringend, abzuwarten, vorausgesetzt, daß England keine besonderen Sicherheitsgarantien anbietet.

Die französische Regierung, so fügt die Verfasserin hinzu, sei der Auffassung, daß sie durch den Abschluß eines allgemeinen Abkommens, in dem die Zustimmung zur Aufrüstung Deutschlands enthalten sei, gleichzeitig das einzige Pfand verliere, das sie augenblicklich im Saargebiet noch in Händen habe. Wie die

Berichterstatterin ferner aus sicherer Quelle erfahren haben will, werde in Regierungskreisen der Standpunkt vertreten, daß Frankreich, wenn es den Abschluß eines solchen Abkommens ablehne, im Januar 1935 mit voller Berechtigung erklären könne, Deutschland habe die Verträge nicht geachtet, und Frankreich läge sich deshalb auch nicht veranlaßt, sie zu achten und weigere sich, das Saargebiet zu verlassen, solange Deutschland nicht eine andere Politik einschlägt. (1)

England hält am Macdonald-Plan fest

London, 13. März. Reuter meldet: Gut unterrichtete Kreise äußern sich abfällig über gewisse Mutmaßungen, die hinsichtlich des wahrscheinlichen Inhalts der französischen Antwortnote auf die britischen Abrüstungsvorschläge veröffentlicht worden sind, und bezeichnen sie als miesmacherisch. Reuter erzählt, daß der britische Plan, der kürzlich von Eden in Paris, Berlin und Rom erläutert worden sei, nach wie vor unverändert bleibe, und daß kein Anlaß zu der Vermutung bestehe, er werde sich als unannehmbar erweisen. Aus diesem Grunde sei es vorzuziehen, zu sagen, daß die britische Regierung ihre Pläne für allgemeine Abrüstung infolge mangelnder Bereitwilligkeit der anderen abgegeben habe, und ihre Aufmerksamkeit lediglich darauf richte, eine Luftkonvention zu erreichen.

Organischer Aufbau der Wirtschaft

Reichswirtschaftsminister Schmitt vor der Wirtschaftsführung

Berlin, 13. März. Im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates gab Reichswirtschaftsminister Schmitt einen Ueberblick über den organischen Aufbau der deutschen Wirtschaft. Der Tagung wohnten alle deutschen Wirtschaftsführer, daneben aber auch zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, darunter der Reichsverkehrsminister bei. Der Minister führte in seiner Rede aus:

Am 27. Februar hat mich die Reichsregierung durch die Annahme des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft ermächtigt. Wirtschaftsverbände als alleinige Vertretungen ihrer Wirtschaftszweige anzuerkennen, zu errichten, zu vereinigen, aufzulösen, ihnen Satzungen zu geben, Führer zu bestellen und abzuwählen und endlich Unternehmungen an die Verbände anzuschließen. Es war mein dringender Wunsch, gleichzeitig mit der Veröffentlichung dieses Gesetzes der deutschen Wirtschaft über die Bedeutung und sein Ziel die notwendigen Aufklärungen zu geben und gleichzeitig die ersten tatsächlichen Durchführungsmassnahmen bekanntzugeben.

Ich glaube, die ganze Wirtschaft wird es begrüßen, wenn nunmehr auf ihrem gesamten Gebiet organisatorisch Klarheit geschaffen wird. Ich möchte hier gleich vorweg bemerken, daß es sich bei den bevorstehenden Maßnahmen nicht um die Frage des ständischen Aufbaus handelt. Sie wissen, daß der Führer die Lösung dieses Problems bewußt zurückgestellt hat, da er mit Recht der Meinung ist, daß der ständische Aufbau sich erst allmählich aus der Entwicklung der Dinge heraus gestalten wird. Die uns gestellte Aufgabe beschränkt sich lediglich darauf, das gewaltig grobe und in seinem Ausmaße für die Gestaltung der deutschen Zukunft ungeheuer wichtige Gebiet der deutschen Wirtschaftsführung organisatorisch mit der heutigen Staatsaufstellung in Übereinstimmung zu bringen. Hierzu möchte ich kurz skizzieren, wie die organisatorische Zusammenfassung der deutschen Wirtschaft bisher aussah.

Bevor ich nun zu der Frage der Reformen übergehe, möchte ich noch kurz streifen, was sich außerhalb der eigentlichen Wirtschaft im Laufe des letzten Jahres vollzogen hat. Es haben sich im Reichsverband, in der Reichskulturkammer, in der Deutschen Arbeitsfront in sich geschlossene Gebilde entwickelt, die allein schon im Hinblick auf die Grenzgebung und andere Rückwirkungen eine Neuordnung der Gliederung der Wirtschaft notwendig machen.

In der Reichskulturkammer und in dem Reichsverband sind große Teile unseres Volkes und auch seiner Wirtschaft im weiteren Sinne des Wortes straff zusammengefaßt. Es sind neue, der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechende Pläne in die Tat umgesetzt worden. Mit dieser Entwicklung ist auch der Reformplan der Wirtschaft, den ich heute verkünden kann, entstanden.

Wenn wir uns nun die Frage stellen, was wollen wir mit dem geplanten Umbau erreichen, so ist dazu folgendes zu sagen:

Auf keinen Fall wollen wir das tausendjährige Eigenleben unserer Wirtschaft zerstören. Wir brauchen auch in Zukunft den selbstständigen Unternehmer, der mit seinem Unternehmen auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Wer ein Unternehmen führt, muß die Verantwortung tragen. Die guten Taten sollen sich auch für den auswirken, der sie vollbrachte und die schlechten sollen

nicht auf dem Rücken anderer ausgetragen werden können. Wenn die Form der privaten Wirtschaft ihre Daseinsberechtigung hat, so vor allen Dingen deshalb, weil sie in ihrem immer wieder jungen Ringen um die bessere Leistung alle Kräfte der Wirtschaft frisch erhält und zu Höchstleistungen anspornt. Das entspricht dem natz. Leistungsprinzip und ist Voraussetzung für die Wiedergewinnung unseres Wohlstandes, sei es auf dem Binnenmarkt oder auf dem Weltmarkt, auf den wir als hochindustrialisiertes Land angewiesen sind. Das Maß unseres Auslandsabsetzes wird immer abhängig sein von der Qualität der Waren, von ihrem Preis, aber auch von der Tüchtigkeit unserer Außenhandelsleute. Auf dieser Basis wollen wir auch in Zukunft aufbauen. Wir wollen aber auch mit diesem Grundgedanken anderen verbinden, daß dieses freie Spiel der Kräfte ein geordnetes und geordnetes sein muß, durch eine starke Führung, die wie von einem Magneten auf ein Ziel gerichtet ist, auf das Wohl des Ganzen, auf den Dienst an Volk und Vaterland. Hieraus ergibt sich die Forderung, daß alle Unternehmungen notwendigerweise ihren Fachgruppen angehören müssen, um sich den Interessen des Ganzen erforderlichen Maßnahmen unterzuordnen. Hierüber werden Ehrengerichte zu entscheiden haben. Ihre Bestimmung muß so gestellt sein, daß Sachkenntnisse auf der einen Seite und völlige Unabhängigkeit auf der anderen Seite gewährleistet ist. Es wird unerlässlich sein, daß der mit dem autoritären Staat in den Vordergrund geschobene Führergedanke verwirklicht wird. Dabei scheint mir besonders wichtig, daß schon bald die Frage der Veranbarung des zukünftigen Führertages angepaßt wird. Wir haben heute brave alte Kämpfer mit fester, nationalsozialistischer Weltanschauung, wir haben tüchtige Wirtschaftler, aber wir haben leider nicht oft genug beides vereint. Hier liegt eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Jahre, eine Aufgabe, die nicht von heute auf morgen gelöst werden kann, weshalb sie aber erst recht nicht um einen Tag verschoben werden darf.

In diesem Zusammenhang gehört auch die Frage der Kartellbildung. Aus meiner Grundeinstellung heraus halte ich Kartelle, wie überhaupt Preisbindungen, für unerwünscht. Wenn wir trotzdem nicht nur eine leider sehr große Zahl von Kartellen gebilligt, ja sogar selbst solche zwangsweise gebildet haben, so deshalb, weil in wirtschaftlich schweren Zeiten in einzelnen Teilen der Wirtschaft schwere Störungen eingetreten waren, auf die ich im Einzelnen hier nicht einzugehen brauche. Wir werden auch in Zukunft nicht ohne Preisbindungen, ja sogar in einzelnen besonders gelegenen Wirtschaftszweigen nicht ohne Quotenbindungen auskommen können. Aber das scheint mir sicher, daß durch die Möglichkeiten, die das neue Gesetz uns gibt, ein tüchtiger Führer viel eher als bisher auch ohne Preisbindung die erwünschte Ordnung wird durchsetzen können.

Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft, die unter einem von mir zu ernennenden Führer und Stellvertreter des Führers steht, wird in ihrer obersten Gliederung in 12 Hauptgruppen zusammengefaßt. Hiervon bilden die Industrie:

- Gruppe 1. Bergbau, Eisen- und Metallgewinnung,
- Gruppe 2. Maschinenbau, Technik, Optik und Feinmechanik,
- Gruppe 3. Eisen, Blech und Metallwaren,
- Gruppe 4. Steine und Erden, Holz-, Bau-, Glas- und keramische Industrie.

Gruppe 5. Chemie, Technische Oele und Fette, Papier und papierverarbeitende Industrie,
 Gruppe 6. Leder, Textilien und Bekleidung,
 Gruppe 7. Nahrungsmittelindustrie.
 Einzel kommen Gruppe 8: Handwerk, 9. Handel, 10. Banken und Kredit, 11. Versicherungen, 12. Verkehr.

Um schon mit dem heutigen Tage Richtung zu zeigen und einen Anfang zu machen gleichzeitig aber auch um den Beginn der Arbeit von der Spitze aus zu ermöglichen, hielt ich es für zweckmäßig, nach entsprechender Fühlungnahme die Männer zu bestimmen, die nunmehr an die Verwirklichung des Wertes heranzugehen sollen.

Die Namen lauten:
 Führer der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft: Kehler, Führer des Reichsverbandes der Elektroindustrie: Stellvertreter des Führers der Gesamtorganisation: Graf von der Goltz-Stettin.

Hauptgruppe 1: Krupp von Bohlen und Halbach Essen. Hauptgruppe 2: Staatsrat Blohm, Hamburg. Hauptgruppe 3: Erich Hartkopf, Solingen. Hauptgruppe 4: Dr. Bögl, Dortmund. Hauptgruppe 5: Der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Piesch, München. Hauptgruppe 6: Gottfried Dierig, Langenbielau. Hauptgruppe 7: Brauereidirektor Schüler, Dortmund. Hauptgruppe 8: Reichshandwerksführer Schmidt, Berlin. Hauptgruppe 9: Handelskammerpräsident Luer, Frankfurt. Hauptgruppe 10: Fischer, Reichsredit AG. Hauptgruppe 11: Hilgard, Allianz und Stuttgarter Verein. Hauptgruppe 12 (Verkehr): steht noch aus.

Die 32 Untergruppenführer werden von den Hauptgruppenführern im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister bestimmt. Es ist Aufgabe dieser Führer, die vorgezeichneten Aufgaben in Angriff zu nehmen und die Führer für die Fachgruppen auszuwählen und im Einvernehmen mit mir zu bestimmen. Des weiteren gilt es, die Fach- und Untergruppen abzugrenzen, die die Einheiten der zukünftigen Organisationen bilden sollen, sowie gewisse Bestimmungen der Satzungen, insbesondere über Ehrengerichtbarkeit, Zwangsmittelbesitz und Führergrundlag. Die Industrie- und Handelskammern werden auch in Zukunft nicht nur bestehen bleiben, sondern eine lebenswichtige Funktion ausüben haben.

Rede des Wirtschaftsführers Kehler

Nach der Rede des Reichswirtschaftsministers stimmten die Wirtschaftsführer begeistert in Heilrufe auf den Führer ein. Der Gesamtführer der deutschen Wirtschaft, Kehler, mit herzlichem Beifall empfing, dankte für das Vertrauen, das ihm die Reichsregierung durch die Berufung auf diesen verantwortungsvollen Posten bewiesen habe. „Ich will dieses Amt führen“, so erklärte er, „durchführung von dem unerfütterlichen Willen, mit allem, was in meiner Kraft liegt, der deutschen Wirtschaft und dem Volk so zu dienen, wie es im Sinne meines Führers Adolf Hitler ist.“ Im Spitzverband der Industrie werde die Führung der kleinen, mittleren und großen Betrieben über ihre Fachgruppen und die landwirtschaftlichen Verbände zu wirklicher, sachlicher und regionaler Zusammenarbeit geleitet. Ein jeder Betrieb wisse künftig, wo er hingehöre, wo er sich Rat und Unterstützung holen könne, aber auch wo er ausnahmslos seine wertvolle Kraft mit denen anderer Betriebe zu edler Gemeinschaftsarbeit im Sinne des Nationalsozialismus zu vereinen verpflichtet sei. Diese Gemeinschaftsarbeit über die Industrie hinaus auf die übrigen großen Zweige der Wirtschaft auszudehnen und sie in gemeinsamer oberster Führung sicherzustellen, sei die wertvollste, aus der Praxis geborene Seite der veränderten Neuordnung. Die mit dem Geiste der Vergangenheit beladene Methode des Wettbewerbs, die Geschäftsmoral in Erzeuger- und Verbraucherkreisen werde mit durchgreifender Energie geläutert werden müssen; dann werde in unser wirtschaftliches Geschehen jenes Vertrauen gestärkt, das allein der Träger eines dauernden Erfolges unserer gesamten Arbeit sei. So mit rechten Geist erfüllt, werde die Wirtschaft auch die über unsere Grenzen hinausgehenden brennenden Fragen der Weltwirtschaft mit festem Rückhalt und mehr Aussicht auf Erfolg lösen können. Im Vordergrund der Aufgaben stünde das Problem der weiteren Verminderung des Arbeitslosenheeres. Bei der Größe unserer Bevölkerungsziffer, bei der Enge unserer Grenzen und unseres Bodens könnten die Millionen deutscher Menschen auf die Dauer nur Arbeit bekommen, wenn es gelänge, den erheblichen Teil der leeren Arbeitsplätze in den Betrieben zu besetzen. Mit der Hebung der Beschäftigungsziffer sei zwangsläufig eine Vergrößerung der Einfuhr verbunden. Die Devisenlage verlange eine wesentliche Vermehrung der deutschen Ausfuhr der durchgreifende finanzielle und handelsvertragliche Erleichterungen verschafft werden müßten. Zum zweiten werde der natürliche Fluß der Arbeitsbeschaffung sofort gehoben,

wenn die Betriebe von Steuern und Abgaben entlastet würden. Eine Wirtschaft ohne Ertrag könne auf die Dauer nicht den Menschen beschäftigen. Neben der Kaufkraft des Einzelnen müsse die der Betriebe gehoben werden. Das zeige die Autoindustrie, die durch die fühlbare Entlastung zu einer wundervollen Belebung gebracht wurde. Auch diese Aufgabe sei nur dann zum Segen aller Beteiligten zu lösen, wenn die Belange der verschiedenen Wirtschaftszweige aufeinander abgestimmt werden. Drittens aber sei es wichtig, daß die Schaffung dem Ausland überlegener Qualitätserzeugnisse, die Entwicklung neuer Konstruktionen, die technisch-wissenschaftliche Forschung mit erhöhter Kraft betrieben würde. Die Mittel hierfür bereitzustellen, heiße auf lange Sicht der größtmöglichen Zahl von Menschen Arbeit und Brot schaffen. Zusammengefaßt liege das höchste Ziel dieser Neuordnung in der Schaffung menschenmöglicher Voraussetzungen für eine Gemeinschaftsarbeit aller Zweige der Wirtschaft nach dem Grundsatz: Jedem das Seine, aber alles im Rahmen des Gesamtwohles des Volkes. Die Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront würden von der Führung der deutschen Wirtschaft mit allen Mitteln tatkräftig unterstützt mit dem erhabenen Ziel, rohe und freie Menschen in einer gesunden deutschen Wirtschaft tätig zu sehen. Die Ausführungen des neuen Wirtschaftsführers wurden mit stärkstem Beifall aufgenommen.

Der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Wirtschaft

Berlin, 13. März. Der vom Reichswirtschaftsminister zum Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Wirtschaft ernannte Philipp Kehler ist Rheinländer und steht im 46. Lebensjahr. Er hat Maschinenbau und Elektrotechnik studiert und sich im In- und Auslande auf dem Gebiet der Elektrotechnik mit großem Erfolge betätigt. Während des Krieges war er als Artillerieoffizier an der Westfront. Nach dem Kriege war er als leitender Ingenieur in den Siemens-Schudertwerken tätig und wurde 1931 Vorsitzender des Vorstandes der Bergmann Elektricitätswerke AG. Seit 1933 ist er Vorsitzender des Reichsverbandes der Elektroindustrie. Kehler hat sich durch sein ungeheures Wissen und seine im In- und Ausland erworbenen praktischen Kenntnisse in Wirtschaftskreisen einen namhaften Ruf erworben und ist bei Arbeitnehmern und -gebern als ausgezeichnete Kenner der deutschen Wirtschaft gleich beliebt.

Gesetz zur Verbreitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft

vom 27. Februar 1934.

DNB. Berlin, 14. März. Das Reichsgesetzblatt I vom 13. März 1934 veröffentlicht das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut:

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

- § 1. Der Reichswirtschaftsminister wird zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft ermächtigt:
 1. Wirtschaftsverbände als alleinige Vertretung ihres Wirtschaftszweiges anzuerkennen;
 2. Wirtschaftsverbände zu errichten, aufzulösen oder miteinander zu vereinigen;
 3. Satzungen und Gesellschaftsverträge von Wirtschaftsverbänden zu ändern und zu ergänzen u. insbesondere den Führergrundlag einzuführen;
 4. die Führer von Wirtschaftsverbänden zu bestellen und abzuberufen;
 5. Unternehmer und Unternehmungen an Wirtschaftsverbände anzuschließen.
- Wirtschaftsverbände sind solche Verbände und Vereinigungen von Verbänden, denen die Wahrnehmung wirtschaftlicher Belange von Unternehmern und Unternehmungen obliegt.

§ 2. Der Reichswirtschaftsminister kann im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern zur Durchführung dieses Gesetzes Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften erlassen; auch kann er im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern Vorschriften ergänzenden Inhaltes erlassen.

§ 3. Wer vorsätzlich oder fahrlässig einer Anordnung zumiderhandelt, die der Reichswirtschaftsminister aufgrund dieses Gesetzes oder seiner Durchführungsvorschriften getroffen hat, wird mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag des Reichswirtschaftsministers ein. Der Antrag kann zurückgenommen werden.

§ 4. Wegen eines Schadens, der durch eine Maßnahme aufgrund dieses Gesetzes entsteht, findet eine Entschädigung nicht statt.

§ 5. Verbände von Angehörigen des Reichsnährstandes mit Ausnahme der Angehörigen gemäß § 1 Ziff. 1 bis 10 unter b) der 3. VO. über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. Februar 1934 (RGBl. I S. 100) und Verbände von Angehörigen der Reichskulturkammer fallen nicht unter dieses Gesetz.

Soweit es sich um Verbände von Angehörigen des Reichsnährstandes gemäß § 1 Ziff. 1 bis 10 unter b) der 3. VO. über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und um Verbände des Verkehrs handelt, übt der Reichswirtschaftsminister die Befugnisse der §§ 1-3 im Einvernehmen mit dem zuständigen Fachminister aus; er kann die Befugnisse an den zuständigen Fachminister übertragen.

Berlin, den 27. Febr. 1934.

Der Reichskanzler gez. Adolf Hitler.

Der Reichswirtschaftsminister gez. gleich für den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gez. Dr. Schmidt.

Der Reichsminister des Innern gez. Fricke.

Der Reichsverkehrsminister gez. Fehr. von Elh.

Reichsbahn baut 40 Schnelltriebwagen
 Starke Verkehrsbeschleunigung

Berlin, 13. März. Die Deutsche Reichsbahn hat mit dem „Liegenden Hamburger“, der jetzt bald ein Jahr im regelmäßigen Betrieb ist, so gute Erfahrungen gemacht, daß sie sich zu einem großzügigen Bauprogramm für neue Schnelltriebwagen entschlossen hat. Ueber dieses Programm macht der Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Leibbrand, in dem amtlichen Nachrichtenblatt „Reichsbahn“ nähere Mitteilungen. Danach sieht das vorläufige Programm den Einsatz von Schnelltriebwagen auf insgesamt 22 Strecken des deutschen Eisenbahnnetzes vor, und zwar auf einer Gesamtlänge von 9271 Kilometer. Die durchschnittliche Reiszeit der schnellsten Züge, die heute 69,5 Kilometer in der Stunde beträgt, soll dadurch auf 102,5 Kilometer erhöht werden. Man will vornehmlich für jede der Strecken zwei Wagen, also einen im Betrieb befindlichen und einen Reservewagen, zur Verfügung haben, so daß für die 22 Strecken mehr als 40 Schnelltriebwagen gebaut werden müssen. Im einzelnen kommen für die Schnelltriebwagen neben der Strecke Berlin-Hamburg, die bereits befahren wird, folgende andere Linien in Frage: Berlin-Leipzig, Berlin-Dresden, weiter Berlin-Köln, Köln-Hamburg, Frankfurt a. M.-Nürnberg, Berlin-Bremen, Frankfurt a. M.-Soest, Berlin-Breslau, Berlin-München, Berlin-Frankfurt a. M., Hamburg-Frankfurt a. M., Berlin-Erfurt-Stuttgart, Hamburg-Magdeburg-Leipzig, Bremen-Hamburg-Leipzig, Breslau-Dresden-Leipzig, Dresden-Nürnberg, Berlin-Königsberg, Berlin-Stettin, Köln-Kassel-Leipzig, Köln-Stuttgart und schließlich Stuttgart-München-Saargau-Verdiesgaden.

Die Gesamtreiszeit auf allen diesen für Schnelltriebwagen in Aussicht genommenen Strecken einschließlich der Linie Berlin-Hamburg beträgt zur Zeit 7998 Minuten. Nach der Vollerfüllung des Schnelltriebwagenprogramms wird die Gesamtreiszeit auf diesen Strecken aber auf 5426 Minuten heruntergedrückt werden können, was eine außerordentliche Verkehrsbeschleunigung bedeutet.

Pariser Ministerrat

Paris, 13. März. Am Dienstag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt, Außenminister Barthou erstattete über die außenpolitische Lage Bericht. Er unterbreitete dem Präsidenten der Republik einen Erlaß, der die Einsetzung eines interministeriellen Ausschusses vorsieht, der beauftragt wird, alle Maßnahmen zu treffen, die die Einführung, Abschaffung und Veränderung von Kontingentermaßen für die Einfuhr ausländischer Waren nach Frankreich betreffen. Im Ministerrat hat, wie außerdem verlautet, Außenminister Barthou in großen Linien über die französische Note Auskünfte gegeben, die in Verantwortung der letzten englischen Abwehrungsbeschlüsse aufgestellt wird. Die endgültige Fassung der französischen Antwortnote wird dem Minister für Billigung unterbreitet werden, der am Freitag oder Samstag dieser Woche zusammentritt. Eine Einberufung des Obersten Rates der nationalen Verteidigung zur Erörterung eines Gutachtens soll nicht mehr vorzulegen sein, da der Oberste Militärausschuss bereits die Abwehrungsfrage vom technischen Standpunkt aus eingehend geprüft habe. Der Justizminister erstattete über die gegenwärtig schwebenden gerichtlichen und polizeilichen Untersuchungen Bericht.

Dittha will dinnen.

Roman von Klara Haidhausen.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Wanz, Regensburg.

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als der Gedanke, für die immer größer werdende Praxis eine Hilfskraft ins Haus zu nehmen, zum erstenmal zwischen ihr und Franz erörtert worden war, war ihr die Frage, ob die neue Hausgenossin sich wohl harmonisch ihrem schönen, ruhigen Zusammenleben einfügen würde, ein bißchen schwer aufs Herz gefallen. Und später, als durch Ilse Vermittlung Lore Berger engagiert werden sollte, hatte sie diese Befürchtung auch offen der jungen Frau gegenüber ausgesprochen. Aber Ilse hatte siegesicher geantwortet: „Rein Mutterchen, da seien Sie ganz ohne Sorge! Ich kenne Lore gut und weiß, sie paßt zu Ihnen.“

Und hatte sie selbst, die doch immer so stolz war auf ihre Menschenkenntnis, nicht das selbe deutlich gefühlt, als ihr vorhin die neue Hausgenossin zum erstenmal gegenüber stand: Ja, sie paßt zu uns — mehr noch, sie gehört zu uns! Dieses starke Empfinden konnte sie unmöglich getäuscht haben.

Sie hatte, in all diese Gedanken vertieft, wenig aufmerksam ihre Handlung am Eßtisch wieder aufgenommen und sah nun verstohlen zu dem Fenster hinüber, an dem Franz und Dittha nebeneinander standen und in die wolkenverhangene Landschaft hinausblinnten. Sie hörte Franz begeistert von seinen Bergen sprechen, seine Hand wies wiederholt die Richtung, in der seine besonderen Lieblinge sich heute so hartnäckig verborgen hielten, und die Gesprächin hörte ihm offenbar aufmerksam zu. Frau Hormann sah die ruhig vornehme Haltung des jungen Mädchens, die edle Kadenzlinie und den feingebildeten Kopf, über den sich die wunderbar reichen Zöpfe in breiter Fülle legten und sagte sich wieder beruhigt: „Rein, ich habe mich nicht in ihr getäuscht!“

Sie ist gewiß nicht nur ein schöner, sondern auch ein edler Mensch, so wie Ilse sie geschildert hat.“

In wieder gewonnener Heiterkeit unterbrach die alte Dame die beiden in ihrem eifrigen Gespräch: „Nun müßt Du Fräulein Lore schon ein wenig mir überlassen, Franz, damit ich sie doch einmal auf ihr Zimmerchen führen kann. Sie wird sich's sicher noch ein wenig bequem machen wollen.“

„Natürlich“, lächelte Franz, „das ist wohl das nächste. Hoffentlich gefällt Ihnen Ihr kleines Reich, Fräulein Lore! Es ist heute bei der großen Fülle des Gebotenen nicht leicht, den Geschmack des Einzelnen zu treffen.“

„Oh, Herr Doktor“, wehrte Dittha, „ich bin doch nicht derauf verbohnt und anspruchsvoll...“ aber Frau Hormann gab ihrem Sohne recht: „Doch, Fräulein Lore! Sie werden sich viel leichter bei uns eingewöhnen, wenn Ihnen Ihr Zimmerchen so etwas wie ein heimatisches Gefühl einflößt. Wenigstens das eine sollen Sie deutlich empfinden, daß wir es mit Liebe für Sie hergerichtet haben, damit Sie sich wohl bei uns fühlen.“

Dittha konnte nicht anders als wieder die feine Hand der alten Dame an die Lippen führen. „Wie gut Sie sind, Gnädige Frau!“

„Bloß egoistisch, Rindchen!“ lächelte Frau Hormann zurück. „Denn wenn Sie gern bei uns sind, kommt das doch schließlich wieder uns zugute. — Aber nun müssen Sie mir noch eine Bitte erfüllen! Wenn Sie schon meinem Sohne und mir erlauben, Sie beim Vornamen zu nennen, dann lassen Sie bitte auch mir gegenüber die feine Anrede fallen! Ich bin für Sie lediglich Frau Hormann — ohne alle Titel und Würden, nicht wahr? — Und nun kommen Sie!“

Sie öffnete die Verbindungstüre zum nächstliegenden Zimmer und führte Dittha dann mit selbstverständlicher Lebenswürdigkeit durch alle Räume des ersten Stockwerks. An das gemüthliche Erkerzimmer, das Frau Hormanns liebe alle Möbel enthielt und als gewöhnliches Wohn- und Schlafzimmer benutzt wurde, schloß sich ein prächtiges Speisezimmer, in modernem, gebiegenem Geschmack, dem — obwohl es offen-

bar nur bei besonderen Gelegenheiten seinem eigentlichen Zweck dienete — eine reizende intime Tee-Café alles Steife, Unwohlische nahm. Dann folgte das Musikzimmer mit einem herrlichen Bechsteinflügel, auf der gegenüberliegenden Seite die durch ein Bad getrennten Schlafzimmer von Mutter und Sohn, ein Garderoberaum und schließlich zwei Fremdenzimmer, von denen eines für Dittha eingerichtet worden war.

Alle Räume gruppierten sich auch hier oben um den schönen, dielenartigen Treppenhof und waren durch große Flügeltüren mit dem um das ganze Haus laufenden breiten Holzgalerie verbunden. Überall war Luft und Licht in reichem Maße, überall das Schöne mit dem Zweckmäßigen aufs glücklichste vereint. Und alle Räume atmeten den harmonischen Geist ihrer Bewohner und den sicheren, künstlerischen Geschmack von Menschen, die noch dazu in der beneidenswerten finanziellen Lage sind, sich ihr Heim ganz diesem Geschmack entsprechend gestalten zu können.

Ein Abend in ihres Vaters Haus in Luzern stand vor Ditthas Augen, als sie Frau Hormann in ehrlicher Begeisterung folgte — ein Abend kurz vor dem ungeliebten Tag in Interlaken. Sie hatte mit Franz zusammen das Duett aus Tosca gesungen: Von unserm Häuschen sollst Du mit mir träumen... in unendlicher Innigkeit, durchdrungen von dem Jubel ihrer heißen Liebe waren ihre beiden Stimmen in eins verschmolzen. — Und nachher, da hatte Franz sie auf ein Tabouret neben sich gezogen und zärtlich scherzend gefragt: „Wie wird denn unser Häuschen einmal aussehen, mein Lieb? Ich glaube es wird mir nichts schön und lobbar genug sein, wenn ich daran denken darf, das Nest für Dich zu bauen.“

Wohl eine Stunde lang waren sie damals in ihrer Café gesessen und hatten tausend Pläne gemacht, und Franz war nicht müde geworden, ihr ihre Wünsche abzuhorchen. — Wie glücklich waren sie gewesen in all ihrer seligen Zukunftshoffnung! —

(Fortsetzung folgt.)